

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 50

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Adventszeit.

Bestimmt ist nun der ganze, wilde Rummel,
Der Weihnachtsmarkt und der Schuhennmarkt,
Und Weihnachtsglocken nur allein noch flattern
Mit weichen Flügeln durch die Bundesstadt.
Sie flattern in den Lauben auf und nieder,
Bald bahnhof- und bald wieder zyt' ogwärts,
Und trüpfeln all den vielen Menschen immer wieder:
Auf's neue Gebeläune in das Herz.

Sie inspizieren alles, was da blinket
In Auslagenstern ausgestellt zum Kauf.
Und merken sich genau, was jeder wünscht sich,
Notieren sich's gewissenhaft dann auf.
Und kommen solche, die da schenken möchten,
So führen sie sie ganz behutsam hin,
Und zeigen ihnen: Dies ist für das Lieschen
Und dieses für die kleine Katharin'.

Und manchmal kommt es vor, daß sich der Käufer
Mit den Geschenken lächerlich trumpft,
Und grad der falschen unverhofft das Falsche
Um Weihnachtstage huldreich präsentiert.
Dafür ist dann gesorgt in den Geschäftchen,
Wo man schon kennt das Damenpublikum;
Bringt andern Tags die Falsche dann das Falsche,
So täuscht man ihr es liebenswürdig um.

Oha.

o

En alte Huet als Ehestifter.

Im Aemmental inn emene Ort isch gar donnig e gschide junge Lehrer gli. Er het nid nume uherordentlich guet Schul gha, sondern isch de Chinde vo Afang a Vater gli und sie si an ihm ghanget meh weder a de eigene Eltere. Wen er dürs Dörfli gange isch, so nimmt bal es par na gsprunge und hei sech us bedne Site a siner Händ ghant. Er isch eim vorwo wie ne junge Pestalozzi. So guethärtig jez dä Lehrer für anderi gli isch, — er het nämlich am Bättel, wo dozmol no überall gäng und gäb gli isch, gtaüret und sech für s' Armewäsche mit all simm junge Yser iglekt, — ejo bescheidet isch er de für sich sälber gli. Er het im Summer e Huet treit, wo gwünd afa es par Jöheli usen Buggel gha hei, sine Büüle und sim abgriffne Rand het me vo witem der Methusalem aseh. Dä Huet het ihn witors nid gschiniert und häts au no lang nid to, wenn nid das Dörfli den plötzlich en Schülere vo ihm, — dä Lehrer nich blutjung häre cho. gli und das hübsche Chröttli isch eimi vo sine erlichte Schülere gli, — e Huelade usfa hätt und hätt agfange huelle. Es het de Lüt di alte Huet gar dorstigs nätt wieder għonne zwäg mache, daß es gli e Name gha het wit übers Dörfli use und dä Lüt, was einigermaße vermöge hei, sei ehlī modernisiert worde si vo der hübsche und frändliche Modiste. Dem Lehrer het das blonde Marieli scho i der Schuel għalle għa, aber nume ejo, wim es schöns Blümli aluegt und nid im Gringste dra dānt, s' abpfūde. Jez isch es du au i Gsangverein cho, wo är gleitet het und vo Afang a het se dūcht, es heig alles en andere Klang und er ghōre das frische klare Stimmlus us allne use. Es isch ihm e Freud gli, dä Verein zleite und er hei albe nid möze gwarte, b's d Wude wiedert isch umme gli. Naturum isch er albeneinjich äxtra dürs Dörfli am Modistelad obvly glauft i der Hoffnung, er għieß das hübsche Modistli mit sine Blauauge hinder de Vorhäng vüre luege. Aber s' Marieli het sech guet versteat, wen es au nie verpaht het, däm einstige geübte Lehrer nache zluege, so het es doch gäng gmächt, daß er s' nid għejt, es unbegrifflids Ghuebl hets dervo jidu għalhe. Es het nid

gwüst, daß denn scho d'Liebi ihri erste Pfyle abgschidt għa het us sis junge Härlī. —

Der Schuelmeister studiert hin und här wien ars emel o chöntt yräte, für das Marieli einisch unter vier Auge għonne zspreče. Er hät fürs Läbe għarn einisch elei mit ihm plauderet, im Għangverein isch das ja unmöglich gli und sünfħet me ābe lei Glägeheit għa i däm chline Dörfli. Es isch Winter gli. A der Wiehnacht isch s' Marieli überall hi go s' Wiehnachtħingli mache und die Chind im Dorf hei albe scho lang vorħar vo dem schone und liebe Wiehnachtħingli brichtet. Aber nid nume d'Ching. Au di junge Pursche hei aħaf nach ihm usħidle und meh weder eine het däm difiġi, frändliche Meiteli der Hof gmächt. Yerfuġħi għejt guet und merkt alles. So het emel du au der Lehrer das gli i der Nase għa und sech dānt: „Natürlich, i dumme Narr, i mueħi nist mine, daß igħi elei das Chröttli għarn heig. Aber jez mueħi oppis goħ, sünfħet nimmt mers gwund eine vor der Nase weg!“ Dä Gedanke het ihm te Rueħ me glo, er het sech scho ejo fest mit der Idee vertraut gmächt għa, das Meiteli müebi einisch ibni għo, daß er fudswild wordi isch, nume z'denke, daß en andere għonnit Għalle überħo an ihm. War er nid blind gli, wie ja d'Liebi eim befaċċil mächt, so hätt er vielleicht doch im Verhalte vom Marieli es fins Etgegego għmerkt, aber dä guet Schuelmeister het doħ nüd gwüst, als daß sis Härlī lichterloħ brönnt und ers eisħaq nimmu ha beċċidwid. Zejt sħid im Jänner het ers nimmu usħalhe. Und do isch ihm du e guete Gedante cho. Ejo ohni Vorwand het er sich nid zu Marieli trauet. Du nimmt er zoberst im Schaff si all Summerhuet wäre, bürstet ne a qħi ab, stekt ne zwisżeż awo Zħejje und walz dermit għażżeq däm Modisteladli jue. Dir heut nech dānt, daß s' Marieli nid ubel għliegħet. Zmitts im Winter e Summerhuet grūt, das isch ihm jez no nie vorħo. Dħi heit hobb Schnee għa, sie hei all Tag müeħie mit der Treibe fahre und dä wixx Polster het eim gyret under de Füeħe. Pelzħappo und glismet Oħreħappo si Trumpf gli und mi het sech i alls ygħussej, wo nume warm għażi heit. Und jużi jez qħunnis däm Schuelmeister d'Sinn, er sott si Summerhuet la rūt. „Wenn er nid eħley għiġi isch, so isch er verliest“, dānt s' Marieli und nimmt dä Huet in Empfang, dräiħi ne us der Hand ringsum und seit: „Jo, jo, Herr Lehrer, da ġo me scho no madhe, dä wird wieder rächt schön. Und jez hei niem emel Zyt gnue.“

„He ja, i ha dāntt, i well ned ne bizżejt bringe, daß der nid ejo nes Għiufel heiget, vo wäge i weiß wohl, daß im Fröhlig de alls mitenand qħunnt und der de sicher albe halb Nächt sotted schaffe.“

Das isch alles gli, wo s' sälb Mol die zweu zäme brichtet hei. So beredt daß der Schuelmeister, wenn s' qulite het, für oppis iztrate, isch, ejo befangen isch er vor sir einstige Schülere gli. Er het s' Marieli nid dörfe überrumpfen, er het Angst überħo vor sin eigene chlopfige Härlī und das het ihm der Hals zu għiġi. Won er isch use gli, dānt s' Marieli: „Ejo viel Rücksicht het jez no niemer gro u mit. Wie zart het er das geit, er well nid, daß i sinewäge de no meh müeħi justle im Fröhlig! Het er mi ächt għarn, oder seit er das nume, will i no jing bi und er meint, er müeħi as mi einstig Lehrer no qħeli Sorg ha jumur? Aber siner Auge hei so għażżeq glückt und er het mi għand in eim agħlejt, wo-n-er das geit hett.“ Is Marielis Härlī isch e Junke vo der göttlichen Kraft Liebi übergħru gli, und het dert aħaf würke. D'Uebige im Għang verein hei jez e bħandri Bedügħi überħo. Der Huet vom Lehrer het es mit sim ganze Ge-

ħid usfrus, daß ma għmeint hätt, es wär e neue. Und ständig si finer Gedanke bi däm Hüttle is Schuelhus abe qwanderet und derti i däm chline Lehrerwohnigli blibbe bhange. „Ei sott sħier oppeρ ha, wo e ħli zunem luġgi, salber z'Morgo und z'Nacht qħohe, d'Stuba mache, torrigiere, di verschiedene Amentli bħorse, wo me ihm uftreat het, das isch e qħien viel fu ne Ma zwisże der Schuel“, so überleit s' Marieli und git dermit sim Verlange e praktiski Grundlag, es għwisses Nächt. Im Fröhlig het der Schuelmeister si Huet abgholi und ihm wie danket, daß es ne so schön gmächt heig. Dummerwys hei du grad no anderi Lüt qwartet und er het nid meh għonne prichti, hätt ja vielleicht au sunn nid qwaġi. Der ganz Summer isch dä Huet mit Erfurħt behandelte worde, er het ne aggħiet, so viel as er għonne het, sogar einisch im Bergħab vo fir Wohni im Schuelhus i d'Schuelstube übere. Dert het er ne a der Türe ughħanti und għażi albeeinisch übereblinzt und ibm zuegnid, wie wenn derhinder das rosig Għishti vom Marieli tät vüreluege. Es isch du wieder Wiehnacht worde. S'Marieli het wieder für si Wiehnachtħindisfah grüßet, der Schleier und sis wiże ħtieħ Clieid zwäggmächt und s' Krönlī frisch verguldet. Du triffis der Lehrer einisch uf der Stroß und reds a: „Jez mueħi de d'Jungfer Marieli dānt bal wieder go d'Ching begħlin. Ħomont der nid zu mir auch einisch do? I war au għarn no es ħind, wenes sottiggis Wiehnachtħindli zu mer däm!“

„He mi ħa ja luege“, seits Marieli.

Am Wiehnachtsoħe het es sed mit sir Gründin ufe Wäg gmächt, isch vo eim Huus is ander und überall het es Freud und Glüdfähigkeit zu den ħindie treit. Wo si ji fertig għix, seit es: „Du, wei met em Lehrer e Jux mache und o zuenheim? Dä wurd luege!“

Di Gründin isch derbi gli, wil sie der Grund vo däm Jux nid errate het. Aber die het du grad groß Auge gmächt, wo dä Schuelmeister ihnej Wnbleiter und es Glas Wy uftisħet het und übers ganz Għisħt glückt wie no Wienetħschugħ. Und wo sie do zäme għoddet si und trunke und għażżeq hei, — s' Marieli und der Schuelmeister hei zwar nid viel möge, — seit er għażi in ein: „Eh, wie freut mi emel jez au das, daß das Wiehnachtħingli zuemer ħo isch. I ha s' ganz Jahr drus blanget għa, sit däm i mi Summerhuet bi der greicht għa ha, han i eisħaq fe Rueħ me gwüst niene und geng in eim denkt: „Die oder seni!“

„Du hej u smi planget, Schuelmeister und jez bin i do! Du hej mi!“ seit jez s' Marieli frisch wie s' ihm um Härlī gli isch. — D'Gründin isch us allne Wulfe għalle, — „Dä Strups, die Hächlere, seit mir no erst, sie hürati nie! Und jez, dawwag, nei, es het e kie Gattig!“

Aber die zwöi Verliebte bei nüd dervi għmerkt. Der Schuelmeister isch bim Marieli u em Ruebett għażżej und het s' għand in eim ermünħsħlet und ihm zwisżeen ġärtli Wort is. Oħra għidu. Und däm Wiehnachtħingli simi Auge hei glänzt wie zwe Stärne, es het sech nid es bixxi qweħi, wenn dä glüdliech Schuelmeister għand in eim agħlejt, wo-n-er das geit hett. Is Marielis Härlī isch e Junke vo der göttlichen Kraft Liebi übergħru gli, und het dert aħaf würke. D'Uebige im Għang verein hei jez e bħandri Bedügħi überħo. Der Huet vom Lehrer het es mit sim ganze Ge-

Anita.